

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herr Physikus,“ erwiderte Konrad, „Sie sollen sich in mir nie wieder getäuscht finden.“

Er nickte Christine, ihm zu folgen und beide verließen das Häuschen, schweigend den Weg nach Schönlingen einschlagend.

Eine Weile waren sie so nebeneinander durch die stille Nacht dahin gewandert, als Konrad mit gedämpfter Stimme das Schweigen brach.

„Was hast Du mir zu sagen, Christine?“

„Ach, Konrad,“ erwiderte sie in gedrücktem Tone, „ich komm' mir auf einmal recht schlecht vor, daß ich so etwas thun konnte, und weiß auch gar nicht, woher ich nur das Herz genommen habe, so ganz mütterseelen allein den langen Weg am Strande zu wagen.“

„Und dazu am späten Abend, sozusagen in der Nacht,“ stimmte Konrad tadelnd bei, „das war gelind gesagt, tollkühn.“

„Ach, ich höre schon, wie schlecht Du von mir denkst,“ sprach sie klagend, „aber ich wollte Dich ja auch gar nicht antreffen, nur diesen Zettel vor Deine Thür legen und dann wieder meinen Weg zurückgehen. Sieh, dieses Papier hier —“

„Laß sehen, Kind!“

„O nein, nun kann ich's Dir ja sagen!“

Sie zerriß das Papier in kleine Fetzen und warf diese in den See.

„Ich wollte Dir mittheilen, daß Du nicht nöthig hättest, mich irgendwo zu erwarten, weil ich morgen auf zwei Jahre zur Tante soll.“

„Ist das eine Strafe?“

„Natürlich, heute sollte Verlobung mit dem Hofbauer sein, ich wollte nicht und da war großer Scandal im Hause. Heinrich hätte gern meine Enterbung durchgeführt, aber damit glückte es ihm nicht. Es ist komisch, ich sie auf einmal nicht sein genug, und soll Bildung von der vornehmen Tante in F. lernen. Ich glaube, Sie wollen mich dort noch in eine Schule schicken.“

„Nicht sein genug für den Hofbauer?“ fragte Konrad spöttisch.

„Ach, Sie wollen mich ja nur aus dem Hause los sein. Der Hofbauer erzählte auch die Geschichte von dem aufgefundenen Todten und von unserm Boot, worauf der Vater meinte, daß es der Herr von damals nicht habe sein können, weil der einen starken Bart gehabt, der Todte aber ganz bartlos sein sollte, wie sie in der Stadt sagten. Ist das wahr?“

„Möglich, ich weiß es nicht,“ erwiderte Konrad gleichgültig.

„Ich glaube, daß ich doch zwei im Boote gesehen habe,“ sprach Christine nach einer Weile, „vielleicht hat sich der Andere gerettet.“

„Kann sein, sprich aber lieber nicht darüber, Christine!“

„Also Du gehst auf zwei Jahre fort?“

„Und darfst in dieser Zeit nicht einmal zum Besuch zurückkommen,“ rief das junge Mädchen zornig, „ist das nicht eine Schlichtigkeit von meinem Bruder Heinrich?“

„Das also hat er durchgeführt, ja er ist ein Durchtriebener, der gern Dein Erbtheil auch noch überschlugte. Ich kenne ihn gut genug. Sag mal, liebe Christine!“ setzte er plötzlich, wie

sich besinnend, hinzu, „solltest Du diesen Fremden mit dem röthlichen Vollbart wohl wiedererkennen, wenn Du ihm irgendwo begegnen solltest?“

„Ganz bestimmt, das Gesicht würde ich unter Hunderten wiedererkennen.“

Sie plauderten jetzt über gleichgültige Dinge bis sie in die Nähe von Schönlingen gekommen waren.

Hier ergriff Konrad, stehen bleibend, ihre beiden Hände und sagte mit bewegter Stimme:

„Glaube nur ja nicht, daß ich Schlechtes von Dir denke, weil Du den einsamen, gefährlichen Weg nicht scheuest, mir Lebewohl zu sagen, Christine! Im Gegentheil, ich bin Dir dankbar dafür, einmal, weil Du mir ein großes Opfer damit gebracht, und zum anderen, weil Du vielleicht das Leben meiner Mutter dadurch gerettet hast, die ohne ärztliche Hülfe am Ende morgen schon verloren gewesen wäre. Das werde ich Dir niemals vergessen, und Du sollst mich deshalb immer als Deinen treuesten Freund betrachten.“

Christine brach in Thränen aus, sagte schluchzend: „Adieu, Konrad!“ und wollte fortgehen.

Er hielt sie zurück.

„Willst Du mir auch mal schreiben?“ fragte er leise.

„Ja, gerne, aber wenn's meine dabei erführen —“

„Natürlich darf Deine Familie es nicht wissen, liebe Christine,“ fiel Konrad beruhigend ein, „und deshalb wollen wir was Bestimmtes abmachen. Du weißt doch, was das Wort „postlagernd“ bedeutet?“

„Gewiß, dann setzt man irgend einen Buchstaben oder eine Nummer auf das Couvert und läßt ihn von der Post abholen.“

„So ist es, setze Du also die Buchstaben C. M. 19 auf Deinen Brief, das bedeutet meinen Namen und mein Alter, und ich nehme C. G. 16, hast Du das verstanden?“

„Ja, wird's einem dann aber auch angezeigt, wenn ein Brief auf der Post liegt?“

„Nein, Kind, man geht zuweilen hin und fragt nach, ob einer mit dieser Bezeichnung angekommen ist. Nun sag' wie lautet die volle Adresse an mich?“

„O,“ meinte sie etwas gekränkt, „Du hältst mich doch für einfältiger noch als ich bin. Natürlich schreibe ich: C. M. 19 postlagernd Emmern.“ (Fortsetzung folgt.)

Ferkelmarkt zu Wilsdruff am 24. Aug. 1894.

Ferkel wurden eingebracht 104 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 27 Mk. — Pf. bis 33 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 21 Mk. — Pfg. bis 24 Mk. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

Reißen, 25. August. Ferkel 1 Stück 10 Mk. bis 16 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogr. 2 Mk. 32 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

Dresden, 24. August. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 140—142 Mk., Weizen braun 132—138 Mk., Weizen braun, neu 112—118 Mk., Korn 117—122 Mk., do. neues 112—118 Mk., Gerste 140

bis 150 Mk., Hafer 140—150 Mk. — Auf dem Markte Hafer per Centner 7 Mk. — Pf. bis 8 Mk. — Pf. Kartoffeln per Centner 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. — Pf., Butter per Kilo 2 Mk. 20 bis 2 Mk. 60 Pf. Heu p. Centner 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Stroh per Schock 25 Mk. — P. bis 26 Mk. — Pf.

Wirthschafts-Verkauf.

Die Wunderwald'sche Wirthschaft in Grumbach soll ertheilungshalber sofort verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt Ernst Winkler in Wilsdruff.

Das Hausgrundstück

No. 25 in Röhrsdorf bei Wilsdruff, enthaltend 1 Schffl. schönes Feld und 50 □ R. Garten mit schönen Obstbäumen soll veränderungshalber sofort billig verkauft werden. Alles Nähere beim Besitzer daselbst.



Schlachtpferde kauft zu den höchsten Preisen die Rohlchlächtere von Oswald Mensch, Potschappel.

Theorie und Praxis.

Schön klingt das Wörtchen Theorie
Doch besser ist die Praxis,
Dran zweifelt heut' man sicher nie,
Wenn man ein heller Sach's ist.
Das hat die „Gold-Gins“ auch bedacht,
Als sie sich etablirte,
Und gleich, nachdem sie aufgemacht,
Vortrefflich praktizirte.
Die Praxis, die sie sich erkor,
Bestand in kleinen Preisen
Und dadurch nur stieg sie empor,
Was leicht ja zu beweisen.

Wegen Umbau grosser Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Paletts	nur von Mk. 7 an.
Herren-Paletts, pa	nur von Mk. 14 an.
Herren-Anzüge	nur von Mk. 7½ an.
Herren-Kittel, prima	nur von Mk. 12 an.
Herren-Hosen	nur von Mk. 1 an.
Herren-Hosen, pa	nur von Mk. 3½ an.
Herren-Jaquettes	nur von Mk. 1 an.
Herren-Jaquetts	nur von Mk. 5 an.
Herren-Anzüge	nur von Mk. 5½ an.
Knaben-Kittel	nur von Mk. 1½ an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldue 1.

Dresden, Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg.

Handverleib-Institut.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.



SLUB

Wir führen Wissen.

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

